

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter <a href="http://www.kahal.de">www.kahal.de</a> veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: <a href="mailto:Info@Kahal.De">Info@Kahal.De</a>	
Autor:	Karl Heinemann
Thema:	Es steht geschrieben – Wiederum steht geschrieben

(Aus G&H 4/2003)

-----

Es geht im Folgenden nach meiner Überzeugung um einen wichtigen Beitrag zu dem Thema: **Gesunde Lehre - Gesunde Glaubenshaltung** Darauf weist ja der Apostel Paulus in seinen letzten Briefen immer wieder hin. Es gibt unter den Gläubigen leider so manche extreme Haltung - in der einen oder anderen Richtung. Dieser wichtige Beitrag von Br. Karl Heinemann möchte Hilfestellung geben, sie zu erkennen und zu vermeiden. H. Schumacher.

-----

Wir wollen uns in diesem Artikel mit einem wichtigen Prinzip der biblischen Textauslegung befassen, das bei Nichtbeachtung zu Einseitigkeiten und gefährlichen Verdrehungen von Schriftwahrheiten führen kann.

In der Geschichte der Versuchung Jesu durch den Teufel wird uns ein typisches Beispiel vor Augen geführt. Satan begegnet Jesus dreimal mit biblischen Argumenten bzw. direkten Schriftziten, um Jesus von Seinem Erlösungsweg abzubringen und sich ihm gefügig zu machen. (Es geht dabei um die Brot-, Macht- und Wunderfrage.) Jesus antwortet dem Versucher jedesmal entschieden: Es steht geschrieben bzw. es ist gesagt (Luk. 4,1-13).

Lehrinhalte, Glaubenszeugnisse und auch Entscheidungssituationen sind oft komplexer Art und dürfen nicht ihre Polarität verlieren.

Es muss aber auch betont werden, dass es andererseits klare Aussagen in der Schrift im Sinne des "Entweder-oder" gibt. Dazu nenne ich nur einige wichtige Gegensätze:

- Gott - Satan
- Christus - Antichrist
- Leben - Tod
- Licht - Finsternis
- Erlösung - Verdammnis
- Geist – Fleisch

(Dieses Prinzip ist jedoch nicht Gegenstand dieser Abhandlung.) Anhand einiger lehrhafter Beispiele soll nun erhellt werden, wie jeweils zwei entscheidende Aspekte unbedingt zur ausgewogenen Schriftexegese (-auslegung) benötigt werden. Es geht hierbei nicht - wie so oft bei Problemlösungen - um Kompromisse, sondern um zwei sich notwendig ergänzende Sichtweisen.

## 1. Das gesamte Schriftzeugnis – Heilsgeschichtliche Sonderoffenbarungen

Hier haben wir bewusst zwei weit umfassende und auch spezielle Bereiche herausgegriffen. Sie bieten zunächst eine Fülle von Allgemeinaussagen und -themen zur Erörterung an. Die wesentlichen und entscheidenden Beurteilungsmomente können aber dennoch klar und einleuchtend aufgezeigt werden.

Jeder christusgläubige Bibelleser wird das gesamte Bibelwort vom ersten bis zum letzten Blatt als geistinspiert anerkennen (2. Petr. 1,20.21). Und jedes Wort ist nützlich zur Belehrung, Überführung, Zurechtweisung und Erziehung in Gerechtigkeit (2. Tim. 3,16). **Damit wird die Gesamtaussage aller biblischen Wahrheiten zur Wahrung der Einheit des Wortes Gottes bereitgestellt.** Das ist die eine wesentliche Sichtweise und Erkenntnis bei der Schriftauslegung. Sie soll verhindern, dass wir Schriftstellen und -zeugnisse aus dem Gesamtzusammenhang des Bibelwortes herauslösen. Wie oft geschieht das aber leider! So werden manchmal

sogar Bibelverse unzulässig nur teilweise zur Begründung einer Theorie zitiert. Der Inhalt des Verses wird verzerrt, weil nur eine Teilwahrheit hervorgehoben wird. Ein bekanntes Beispiel sei hier angeführt: "Denn Gott ist es, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen" (Phil. 2,13). Der Vers 12b gehört aber unbedingt als notwendige Konsequenz dazu: "Wirket eure Errettung aus mit Furcht und Zittern!" Es leuchtet ein: Jeder Satz für sich genommen enthält nur eine Seite der ganzen Wahrheit. Beide Aspekte gehören zusammen. Allerdings gilt es auch zu beachten, dass der V 13 (Gottes Handeln) die Priorität besitzt und der V. 12 b die Verantwortung des Gläubigen hervorhebt. Wird nur Gottes Wirken gelehrt und geglaubt und des Menschen Glaubensgehorsam missachtet, entsteht eine einseitige, gefährliche Passivität. Liegt der Nachdruck aber ausschließlich auf des Menschen Wirken, so wird Werkgerechtigkeit produziert. - Es sei noch vermerkt, dass das Bindewort "denn" in dem o. a. Vers auf den Begründungszusammenhang hinweist.

Eine weitere leider oft praktizierte Methode ist die unzulässige Verallgemeinerung von Einzelstellen oder besonderen einmaligen Erlebnissen, die in vielen Texten der gesamten Bibel aufgeführt werden.

Die Heilung des Gelähmten durch Jesus nach der Vergebung der Sünden in göttlicher Vollmacht (Matth. 9,1-7) könnte zu dem Schluss verleiten, jeder Gläubige dürfe nach seiner Errettung ebenso die Befreiung von allen körperlichen Leiden erwarten. Dieser Schlussfolgerung ist aber nicht auf jeden Fall bei der Gesamtbeurteilung aller Leidens- (Krankheits-)fälle zuzustimmen. Zwar können in speziellen Fällen nach der Sündenvergebung auch Krankenheilungen geschehen, sie aber stets generell zu erhoffen wäre eine einseitige Verallgemeinerung im Sinne der Regel bzw. Lehre. Deshalb muss das Gesamtzeugnis der Hl. Schrift für die Lösung des vielfältigen Problems "Leiden" befragt werden. Wir können hier in diesem Zusammenhang nur eine Übersicht und Auflistung der wichtigsten Begründungsaspekte bieten:

- Sünde als Ursache für Leiden im Sinne von Gerichten (1. Kor. 11,30; 1. Kor. 5,5)
- Erziehungsleiden (Hebr. 12,4-6)
- Leiden als Glaubensprüfungen (Röm. 5,3-5; Joh. 9,1-7)
- Leiden um Jesu willen (Phil. 2,25-30; 2. Kor. 1,8-11)
- Leiden um der unsichtbaren Mächte willen (Hiob; 1. kor. 4,9)
- Das Spezialleiden des Apostels Paulus wegen der besonderen Offenbarungen (2. kor. 12,7-10)
- Erstattungsleiden der Glieder Christi (Kol. 1,24)

Wir können in der Christenheit bei einseitiger Polarisierung des Leidensproblems zwei extreme Verhaltensweisen beobachten: Entweder will man alle Leiden wegbeten oder aber jede Art von Nöten, Drangsalen, Leiden geduldig ertragen. Wie wir anhand der verschiedenartigen Ursachen und Leidensbeziehungen festgestellt haben, müssen wir auch differenzieren lernen, anstatt unzulässig zu verallgemeinern. Auf jeden Fall gilt immer wieder das tröstende Wort, wenn Gott die Leiden nicht von uns nimmt: "Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft wird in Schwachheit vollendet" (2. Kor. 12,9).

Nachdem wir uns bisher vorwiegend mit der Sichtweise "**Gesamtschriftzeugnis**" und bei deren Nichtbeachtung mit Fehlbeurteilungen und -verhaltensweisen befasst haben, muss nun der Blick auf die **Differenzierung (das Besondere)** gelenkt werden. Und das wollen wir unter dem Stichwort "Gemeindeevangelium" tun.

Wenn wir hier nicht unterscheiden lernen, gibt es bei der Schriftbetrachtung und -anwendung oft ein unentwirrbares Durcheinander von Lehrmeinungen und Praktiken. Dabei dürfte schon die Unterscheidung zwischen AT und NT eine Hilfe bei der Exegese sein. Oder aber die heilsgeschichtliche Wende der Erlösungstat Jesu durch Kreuz, Auferweckung und Himmelfahrt bietet ein Grobraster für die Einordnung von Lehraussagen, Prophetien und Heilserfahrungen an. Aber diese beiden Heilsepochen genügen noch nicht, um eine klare Zuordnung der Lehraussagen zu den verschiedenen Heilskörperschaften zu treffen. Es gibt eine Anzahl von Ökonomien (Haushaltungen) und auch Übergangsphasen, die notwendigerweise berücksichtigt werden müssen.

Die Botschaft der Apostel zeugt von dem erhöhten Christus mit anderen Schwerpunkten, als sie der erniedrig-

te Jesus bei Seinem Erdenwirken setzen konnte. Er musste den Jüngern sagen, Er könne ihnen (zu Lebzeiten) noch nicht alles offenbaren, weil sie das seinerzeit gar nicht fassen konnten. Erst der Hl. Geist sollte sie in die ganze Wahrheit des Heils einführen (Joh. 16,7-15).

Und eine weitere Differenzierung müssen wir noch vornehmen, wenn es um die spezielle Botschaft des Apostels Paulus an den Heilsorganismus der Leibesgemeinde geht - besonderer Adressat: die Nationen gläubigen. Was die Auswirkung des persönlichen Heils der Gläubigen aus Juden und Nationen anlangt, dürfen wir bei den zwölf Aposteln und Paulus viele Gemeinsamkeiten feststellen. Ebenso gilt es aber auch zu erkennen, dass nur in den paulinischen Briefen Sonderwahrheiten für die Nationen gläubigen zu finden sind. Paulus spricht an etlichen Stellen seiner Briefe von seinem Sonderauftrag an die Nationen und seinem herrlichen Evangelium, das auch mit der Enthüllung spezieller Geheimnisse verbunden ist (Röm.1,1; Röm. 16,23; Eph. 1,3-14; Kol. 1,23; u. a.). Einige der vor des Apostels Berufung verhüllten Geheimnisse wollen wir nun im Einzelnen vorstellen. Sie finden ihren Ausgangs- und Zielpunkt in der Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, des Vaters Jesu Christi, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind (Kol. 2,3.4). Der Nationenapostel wurde im Gegensatz zu den Zwölfen nicht zu Jesu Lebzeiten auf Erden, sondern vom erhöhten Christus zu seinem Sonderdienst berufen. Ihm wurden durch "Entrückung" unbeschreibliche Dinge im "dritten Himmel" geoffenbart (2. Kor. 12,1-5). Er konnte deshalb auch bezeugen, dass alle Glieder des Leibes Christi im Geist schon in das Himmlische versetzt sind. Wir dürfen uns im Glauben auf die Tatsache stützen, dass unser Leben zusammen mit Christus in Gott verborgen ist (Kol. 3,3). Und im folgenden V 4 wird die herrliche Folge dieser Tatsache bezeugt, dass wenn Christus geoffenbart wird, dann auch wir mit Ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit ... Hier ist ein anderer Akzent gesetzt als bei der von Jesus in Seinen Endzeitreden prophezeiten Wiederkunft auf den Ölberg (Sach. 14; Luk. 21; Matth. 24) zur Aufrichtung Seines messianischen Friedensreiches. Die Entrückung der Gemeinde und die Vervollständigung von Haupt und Gliedern wird weder in den Evangelien noch von den Aposteln der Beschneidung in dieser Weise beschrieben. Diese besondere Naherwartung der Gemeinde wird von Paulus als Geheimnis bezeichnet und in 1. Kor. 15 und 1. Thess. 4 und 5 als ein herrliches Hoffnungsgut der Glieder dieser Heilskörperschaft bezeugt.

Die Sonderstellung der Leibesgemeinde Christi mit Haupt und Gliedern wird in allen paulinischen Briefen unterstrichen und **ihre spezielle Erwählung und Berufung im Detail in Eph. 1,3-12 dargelegt.**

Die wesentlichen **Kennzeichen dieser Segnungen** in den "Himmlischen in Christus" (V 3) lauten:

- Vor Grundlegung der Welt (Kosmos) erwählt (V 4)
- Zum Sohnesstand durch Christus Jesus für den Vater vorherbestimmt (V 5a)
- Zum Lobpreis der Herrlichkeit und Gnade nach dem Wohlgefallen Seines Willens in dem Geliebten begnadigt (V 5b und 6)
- Völlige Erlösung durch das Blut Christi (V 7)
- Mit dem Reichtum Seiner Gnade überströmend beschenkt (V 8)
- Das Geheimnis Seines Willens (V 9) bekannt gemacht: Das ganze All unter das Haupt des Christus zu bringen nach dem Vorsatz und Ratschluss Seines Willens (V 10.11)
- Zum Lobpreis Seiner Herrlichkeit bestimmt mit dem Ziel der früheren Erwartung (V 12)

Auch die zukünftige Dienstaufgabe der Gemeinde Jesu Christi (ekklesia) wird in dieser speziellen Art nur von Paulus bezeugt und gelehrt. Nach ihrem Dienst der Versöhnung an den Menschen auf Erden (2. Kor. 5,18) ist die Aufgabe der Gemeinde keineswegs erschöpft. Im Gegenteil: Ihre eigentliche Funktion wird sie unter Führung ihres Hauptes Christus in den kommenden Äonen (Zeitaltern) übernehmen. Dieser Dienstbereich führt über den der Apostel der Beschneidung und Israels hinaus.

**Jesus weist den zwölf Jüngern ihre künftige Richteraufgabe an den zwölf Stämmen Israels zu, wenn sie zusammen mit Ihm auf zwölf Thronen in der Herrlichkeit sitzen werden (Matth. 19,28).**

Bereits im 1000-jährigen Friedensreich geht das Heil von Zion aus es ist eine Bestätigung der Tatsache, dass Gottes Erwählung und Berufung Israels unbereubar sind. Auch auf der neuen Erde hat Israel mit den zwölf Aposteln noch eine spezielle Aufgabe an der Völkerwelt. Das neue Jerusalem ist gekennzeichnet durch die

Zahl 12. Zwölf Tore in der Begrenzungsmauer mit den zwölf Grundfesten sowie die Namen der zwölf Apostel und der zwölf Stämme zeugen von der überragenden Bedeutung des erwählten und durch viele Gerichte zu rechtgebrachten Volkes Israel (Offb. 21,9-21).

Die Gemeinde des Leibes Christi - bestehend aus einer kleinen Schar aus Israel und der Auswahl aus den Nationen - hat gewiss auch einen Auftrag in Verbindung mit Israel (dem Weib). Ihre umfassendere Heilsfunktion beschreibt Paulus aber in einer Frage an die Korinther wie folgt: "Wisset ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?"

(1. Kor. 6,2a). Und: "Wisset ihr nicht, dass wir Engel richten werden?" (V 3a). Diese unseren Verstand übersteigende Aufgabe finden wir nur bei Paulus enthüllt. Dass dieser Richterberuf nicht Verurteilen, sondern Zurechtbringen beinhaltet, geht eindeutig aus Röm. 8 hervor. Dort bezeugt Paulus, dass die **ganze der Vergänglichkeit unterworfenen Schöpfung auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes (Gemeinde) wartet**. Sie soll ebenfalls zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes geführt werden (V 19-22). In 2. Tim. 2,12 wird die allgemeine zukünftige Aufgabe der Gemeinde Christi mit dem Verb "mit herrschen" beschrieben. Diese Diensttätigkeit wird erst beendet, wenn Christus jede Herrschaft, jede Obrigkeit und Macht aufheben wird. Der letzte Feind, der abgetan wird, ist der Tod. Wenn das gesamte All dem Sohn untergeordnet sein wird, dann wird das Erlösungswerk vollbracht sein und der Vater alles in allen sein (1. Kor. 15,22-28). An diesem gewaltigen, herrlichen Vollendungsprogramm darf die Gemeinde des Leibes Christi mit beteiligt sein. Halleluja! Vorausgesetzt aber ist für jedes Glied: mitdulden bzw. mitleiden im Lern- und Dienstprozess auf Erden.

## 2. Einheit der Gemeinde - notwendige Trennungen

Wir erleben in der Gegenwart - besonders auch in evangelikalen Kreisen - einen Trend mit zunehmenden Einheitsbestrebungen in Allianzen und vor allem in der Ökumenebewegung. Grundsätzlich sind die Bemühungen um Wahrung der Einheit aller Gläubigen bei der bekannten äußeren konfessionellen Zerrissenheit durchaus anzuerkennen. Es stellt sich allerdings die Frage, auf welcher geistlichen Grundlage dieses "Einssein" im Sinne des Gebetes Jesu gegeben ist (Joh. 17,21a). Wir müssen aber diese Bitte im Gesamtzusammenhang des so genannten hohenpriesterlichen Gebets bewerten. Die wahre Einheit des Gläubigen setzt die innige Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, und Jesus Christus, dem Sohn, voraus (Joh. 17,21 b). Außerdem wird diesen echten Christen die Herrlichkeit Gottes verheißen, weil **Christus in ihnen** lebt. Diese Bedingungen treffen aber keinesfalls auf alle Namenchristen zu. Die meisten Glieder der großen Kirchen sind lediglich durch ihre Kindertaufe zu formalen Christen erklärt worden. Und auch nicht längst alle Zugehörigen der Freikirchen und Gemeinschaften sind wirklich wiedergeborene Gläubige. Wenn nun alle sich christlich nennenden Konfessionen und Denominationen in der Ökumene gleichgeschaltet werden, ist die Gefahr der Irrtümer mit eingeschlossen. Besonders aber bei den großen Kirchen sind zahlreiche Irrlehren und Sondermeinungen vertreten. Ich erinnere hier nur an die unbiblischen Lehren des Papsttums, der Heiligenverehrung, der Marienanbetung und die Tradition mit ihrem Sakramentalismus in der röm.-kath. Kirche.

Auf Kosten der Wahrheit und der gesunden Gemeindelehre wird hier eine falsche Einheit geformt, die auch wesentlich von der paulinischen Gemeindeschau abweicht. Auf der Grundlage einer 7-fachen Einheit kann Paulus die Epheser auffordern, die organische Gemeinschaft durch das Band des Friedens zu wahren. Diese Voraussetzungen müssen die Gläubigen nicht zuerst schaffen, sie sind vielmehr durch Gottes Geist gegeben: **Ein Leib, ein Geist, ein Erwartungsgut der Berufung, ein Herr; ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater, der über allem ist und durch alle in allen wirkt (Eph. 4,3-6)**. Nur wo diese Fundamente in **Wahrheit und Liebe** beachtet und konsequent gewahrt werden, kann die gläubige Gemeinde vor Irrlehren und Verführungen gefeit bleiben. Auch der Hinweis in Apg. 2,42 sollte uns Vorbild und Mahnung sein: **Sie** (die ersten Christen) **hielten aber fest an der Lehre der Apostel, der Gemeinschaft, dem Brechen des Brotes und den Gebeten**. Die gläubige Gemeinde ist nach den Worten Jesu und dem Gesamtzeugnis des NT nicht von der Welt, sondern aus dem gegenwärtigen bösen Äon herausgelöst. Die Heiligen Gottes leben zwar in der Welt, sollen aber als in das Reich des Sohnes Seiner Liebe Versetzte unter der Herrschaft Christi leben (Joh. 17,1-21; 1. Joh. 2,15-17; Kol. 1,13 u. a). Sie sollen nicht mit den Ungläubigen zusammengejocht werden; denn Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Licht und Finsternis gehören nicht zusammen (2. Kor. 6,14).

Das bedeutet nicht, ein klösterliches Leben zu führen. Vielmehr haben die Gläubigen eine Aufgabe an ihren

Mitmenschen, um noch etliche für Christus zu gewinnen, solange noch Gnadenzeit ist. Freilich ist dieser Dienst nicht mit der Einflussnahme auf Kultur und Politik zu verwechseln. Ebenso wenig gilt für diese Heilszeit die Bekehrung ganzer Völker. Das wird in späteren Äonen vorwiegend durch das Missionsvolk Israel geschehen. Auch bei Evangelisationen sollte dieses Prinzip beachtet werden: Zieht nicht am gleichen Joch mit Ungläubigen! Leider nehmen die gegenwärtigen Methoden bei evangelistischen Großveranstaltungen immer mehr Mischcharakter an: Rockmusik, Anspiele, Pantomime, Theater mit viel Belustigung bilden die Rahmenprogramme. Und selbstverständlich wird - wie bei Pro-Christ - der ökumenische Rahmen bewusst gewählt. Paulus weist in 2. Tim. 2,19-22 darauf hin, dass in einem großen Haus (= Christenheit) nicht nur "Gefäße" zur Ehre, sondern auch zur Unehre vorhanden sind. Wenn sich aber jemand gründlich von den Gefäßen der Unehre reinigt, "hinweg von diesen" (V 21), so wird er ein geheiligtes, brauchbares Gefäß für Gott sein. Noch deutlicher ist im folgenden Kapitel die Mahnung zu lesen, dass sich der Gläubige von denen abwenden soll, die nur eine Form der Frömmigkeit besitzen. Paulus beschreibt in 2. Tim. 3,1-5 den Menschen der Endzeit als einen religiösen Typ, der mehr das Vergnügen als Gott liebt. Er verleugnet die Kraft Gottes (V. 3) und ist somit nur ein "Scheinchrist". Mit derartigen Menschen darf der wahre Christ keine Gemeinschaft pflegen und auch keine gemeinsamen Dienstaufgaben im Reiche Gottes übernehmen. Deshalb stellt Paulus fest: "Der feste Grund Gottes besteht und hat dies Siegel: Der Herr kennt die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit jeder, der den Namen des Herrn nennt" (2. Tim. 2,19), Auch Johannes bezeugt in seinem 2. Brief V 9.10, dass der Christusgläubige keine Gemeinschaft haben soll mit jemandem, der die Lehre Christi nicht besitzt. So leben die Gläubigen im Spannungsfeld zwischen wahrer, gottgewirkter Einheit und notwendiger Distanz zu Scheinchristen und deren weltlichen Verhaltensweisen sowie schriftwidrigen Methoden der Gewinnung entkirchlichter Zeitgenossen.

### 3. Wahrheit - Liebe

"Liebe" ist eine der am meisten gebrauchten, aber auch missbrauchten Vokabeln. Auch in der Bibel finden wir an vielen Stellen den Begriff Liebe. Allerdings müssen wir differenzieren, wie es der griechische Urtext besser tut, als es in der deutschen Sprache möglich ist. Die beiden bekanntesten Wortbedeutungen werden von agape (göttl. Liebe) und eros (geschlechtl. Liebe) abgeleitet. Auch die Liebe der Verwandtschaft und den geistlichen Brüdern gegenüber wird spezifiziert. Im Rahmen unserer Abhandlung interessiert aber vorrangig der Begriff der göttlichen Liebe und wie wir in der Lehre und im Praxisverhalten damit umgehen.

Wichtig erscheint mir, dass die Bibel die Liebe Gottes sehr oft mit der Wahrheit verbindet. Wenn wir jeweils nur eine Seite betonen, entstehen unzulässige Vereinfachungen. Bei Überbetonung der Liebe ohne Wahrheitsbezug wird die göttliche Bedeutung auf die menschliche Ebene allein reduziert, und Schwärmerei sowie Humanitätsduselei sind die Folgen. - Legen wir einseitig in Lehre und Leben die Akzente auf die Wahrheit, können Rechthaberei und sogar Fanatismus entstehen.

In 1. Kor. 13,1-3 zeigt uns Paulus anhand von vier Beispielen auf, wie eine einseitige Betrachtungs- und Lebensweise einen Glaubensbereich zu verhängnisvollen Ergebnissen führen kann. Im 1. Fall (V 1) weist er darauf hin, dass die Benutzung der Sprachengabe (Zungenreden) keinerlei geistliche Wirkung besitzt, wenn die Liebe (agape) fehlt. Im 2. Beispiel heißt es: "Wenn ich Prophetenworte hätte und alle Geheimnisse und Erkenntnisse wüsste, aber keine Liebe hätte, so wäre ich nichts" (V 2). Drittens: "Wenn ich allen Glauben hätte, sodass ich Berge versetzen könnte, aber keine Liebe hätte, so wäre ich nichts" (V 2). Und der 4. Punkt bezieht sich auf das Besitzaustellen und gar ein mögliches Martyrium für Gott. Auch hier gilt: Ohne Liebe ist das Ergebnis nutzlos. Diese angeführten Beispiele zeigen, dass alle wohlgemeinten Aktivitäten und Kenntnisse in der Lehre ohne die Frucht der Liebe wertlos vor Gott sind. Also: Wahrheiten im Kenntnis- und Handlungsbereich, nur einseitig bedacht und eingesetzt, sind ohne bleibende Frucht für die Ewigkeit. Die folgenden Verse von 1. Kor. 13 beschreiben dann das wahre Wesen der Liebe. Zwei wichtige Aspekte im Blick auf das Wesentliche dieser Eigenschaft seien genannt: Die Liebe sucht nicht das Ihre, und sie freut sich nicht über Ungerechtigkeit, sie freut sich aber mit der Wahrheit (V 5 und 6). Und hinsichtlich des Tuns heißt es: Sie glaubt alles, erwartet alles und erduldet alles (V 7). Im weiteren Verlauf der Beschreibung göttlicher Liebesbeziehungen geht Paulus auch auf die geistliche Entwicklung der Gläubigen von der Kindheitsphase bis zur Reife ein. Dabei bezeugt er, dass etliches, was ein Unmündiger für wichtig erachtet und praktiziert, ein Mann ab-

gelegt hat. Besonders die in der Anfangsphase der Gemeinde notwendigen Offenbarungsgaben (Propheten- und Erkenntnisworte sowie Sprachenrede) werden hinfällig bzw. abgetan. **Das, was wichtig und wesentlich ist, aber bleibt: Glaube, Hoffnung (Erwartung) und Liebe. Die größte von diesen aber ist die Liebe.** Dass diese drei Wesenheiten für den Erdenwandel der Gemeindeglieder gelten (und nicht, wie oft behauptet wird, in den künftigen Äonen), beweist eine andere markante Textstelle: "Da wir aber Söhne des Tages sind, lasst uns nüchtern sein und **den Panzer des Glaubens und der Liebe anziehen, samt dem Helm der Hoffnung (Erwartung) zur Errettung** (droben)" (1. Thess. 5,8). Hier haben wir die gleiche Dreieinheit wie in 1. Kor. 13. Diese wesentlichen Stücke werden nun mit besonderen Teilen der Waffenrüstung verbunden, damit wir das Ziel **unseres Glaubenslebens auf Erden** erlangen. Im folgenden Vers bezeugt Paulus noch besonders, dass die Gemeinde des Leibes nicht zum Zorn, sondern zur Errettung durch Jesus Christus bestimmt ist. Wir glauben daher mit vielen heilsgeschichtlich orientierten Bibellehrern, dass die Entrückung der Gemeinde vor der letzten 70. Jahrwoche und den in dieser Gerichtszeit stattfindenden Zornesschalen-Ausgießungen erfolgt. Dieser prophetische Ausblick ist für uns Gläubige besonders tröstend und mutmachend, damit wir uns auch von den gegenwärtigen bedrückenden Zeitereignissen nicht entmutigen, sondern uns den Blick auf den wiederkommenden Herrn schenken lassen.

Auch der Apostel Johannes macht uns Mut, in der Kraft der Liebe Gottes dem antichristlichen Geist zu widerstehen. Ja, er bezeugt, dass die völlige Liebe die Furcht austreibt (vgl. 1. Joh. 4!) So dürfen wir im Vertrauen auf Gottes Liebe, die reichlich ausgegossen ist in unseren Herzen (Röm. 5), und auf Gottes wahrhaftige Zusagen den Weg des Glaubens bis zum herrlichen Ziel beschreiten.

#### 4. Dienst für den Herrn - Warten auf Seine Wiederkunft

In 1. Thess. 1,9.10 wird der herausgerufenen Gemeinde Jesu Christi nach der Bekehrung zu Gott eine zweifache Aufgabe zugewiesen:

**"Dem lebendigen und wahrhaften Gott zu dienen und auf Seinen Sohn aus den Himmeln zu warten,** den Er aus den Toten auferweckt hat, Jesus, der uns aus dem kommenden Zorn rettet." Beide Verhaltensweisen gehören eng zusammen. Auch hier gilt wieder: Bei Beachtung nur einer Anweisung sind Fehlentwicklungen unvermeidlich. Wer nur im Dienst für den Herrn handelt, ohne das Entrückungsziel im Auge zu behalten, gerät in Gefahr, bloßem Aktionismus zu verfallen. Wer aber das Dienen vergisst und nur in die Zukunft schaut, wird bald zu einem religiösen Schwärmer.

Um diese Einseitigkeiten zu vermeiden, müssen wir uns näher mit dem Kontext in 1. Thess. 1,1-10 befassen. Zunächst ist die Voraussetzung für die beiden Verhaltensorientierungen zu bedenken: **eine echte Bekehrung.** Das bedeutet eine **radikale Abwendung von den Götzen hin zum lebendigen Gott (1, 9).** Auch hier haben wir wieder zwei Seiten zu beachten: weg von - hin zu! Ein gläubiger Offizier hat diese Sichtweise so in Befehlsform gefasst: Halt, kehrt, marsch! Und ich denke, die Abwendung von dem größten Götzen, unserem Ego (Ich), ist unbedingt notwendig. Und noch dringender ist der Aufruf: bis hinein in die engste Verbindung mit Gott! Um jedoch jeglicher menschlicher Eigenleistung zu wehren, sei betont: Es ist nur möglich durch die Gnade Gottes, des Vaters, und Seines Sohnes Jesu Christi (V 1). Außerdem weist Paulus auf das Prinzip der Auserwählung hin (V 4).

Und **das Evangelium Gottes wirkt durch Wort, Kraft, Heiligen Geist und führt zur Vollgewissheit** (Überzeugung). Ohne Beachtung all dieser Beziehungsmomente bleibt unser Bemühen einseitig und letztlich vor Gott nutzlos.

Beide Aspekte (dienen und warten) wollen wir noch etwas näher beleuchten. Heutzutage ist in der evangelikalen Welt die Gefahr der Aktivitäten größer als das emotionale Warten auf Jesu Wiederkunft. Wenn wir allein die drei Großveranstaltungen auf ökumenischer Ebene herausgreifen, wird das aktionistische Prinzip deutlich:

- Jahr der Bibel mit den zahlreichen Informationsveranstaltungen
- Pro-Christ-Evangelisation mit über 1300 Übertragungsorten
- Ökumenischer Kirchentag in Berlin

Grundsätzlich bin ich nicht gegen die Benutzung moderner Technik; auch Großveranstaltungen können durchaus dem Evangelium dienen. Hier geht es vielmehr um das Gesamtkonzept der drei Veranstaltungsreihen mit bewusst ökumenischer Öffnung und den vielen Rahmenprogrammen mit weltlichen Methoden. Im evangelischen Lager wird dabei gezielt nach dem Vorbild von "Willow Creek" mit seinem Initiator Bill Hybels geplant und organisiert. Das Ziel dieser nordamerikanischen Bewegung und Gemeinde ist zwar durchaus auch zu billigen, nämlich Menschen für Jesus zu gewinnen, zugleich bleibt aber die klare Gemeindelehre in vielen Bereichen auf der Strecke. Mit allen nur möglichen Methoden (modernste Musik, Theater, Pantomime etc.) sollen Entkirchlichte für das Christentum gewonnen werden. Gemessen an dem Text von 1. Thess. 1,1-10, ist zu fragen, ob wirklich bei den gewonnenen Menschen neues Leben aus Gott entsteht und wohin die geistliche Reise führt.

Vor allem vermissen wir bei den meisten gegenwärtigen Evangehsations- und Lehrmethoden die paulinische Gemeindeschau und ihre Zielorientierung. Von dem wiederkommenden Herrn zu Seiner Gemeinde wird leider heute auch in evangelikalen Kreisen nicht mehr so gepredigt, wie es in den NT-Briefen gelehrt wird.

Wir aber wollen dem Herrn in erwartungsvoller Weise dienen durch das, was Gott in und durch uns wirkt. Wir wollen würdig wandeln gemäß unserer Berufung und auch die Botschaft von der Versöhnung durch Christus unseren Mitmenschen bezeugen.

Wie aus der Kirchengeschichte hervorgeht, hat es zu allen Zeiten aber auch ein unnüchternes Warten - im Gegensatz zu dem ständigen Bereitsein der Gläubigen zu jeder Zeit - gegeben. Entweder haben einige eschatologische (endzeitliche) Spezialisten entgegen den Worten der Schrift (z. B. Apg. 1,7) das Datum der Wiederkunft berechnet, oder aber die Zeichen der Zeit wurden überbewertet. Selbst biblisch christozentrisch ausgerichtete Lehrer haben die Gemeinde falsch beraten (z. B. Prälat Bengel) und somit die nüchterne prophetische Betrachtungsweise verletzt. Gott hat uns aus pädagogischen Gründen bewusst keinen exakten Fahrplan an die Hand gegeben, wohl aber zielorientiert die wesentlichsten Stationen der Heils- und Endzeitgeschichte aufleuchten lassen.

Wir müssen im Blick auf die markantesten Zeichen der Letztzeit klar unterscheiden lernen zwischen der Entrückung der Leibesgemeinde und dem Erscheinen (Epiphanie) Jesu in Macht und Herrlichkeit. Entsprechend unterschiedlich sind auch die jeweils mit diesen Ereignissen verbundenen eindeutigen Signale. Bei der Beschreibung der Endphase der Haushaltung (Ökonomie) der Gemeinde sind nicht zuerst die äußeren Zeichen typisch, sondern die Entwicklungen im geistlichethischen Bereich. Während in den Endzeitreden Jesu (Luk. 21; Matth. 24; Mark. 13) und in der Apokalypse (Offenbarung) des Johannes dramatische Ereignisse in Politik, Natur und Umwelt angezeigt werden, geht es in den paulinischen Briefen hauptsächlich um Abfall vom Glauben (1. Tim. 4,1-3; 2. Tim. 3,1-5) und Verführung (2. Thess. 2). Deshalb finden wir in den Briefen des Apostels Paulus keinerlei Hinweise auf Jahreszahlen und Zeiteinheiten, wie das z. B. in der Apokalypse der Fall ist. Hätten alle Berechner von Daten und Zeiten diese Hinweise der Schrift beachtet, wären wohl auch weniger Irrlehren und Sekten entstanden.

Zur Zeit starten die Siebenten-Tages-Adventisten eine literarische Offensive mit dem umfangreichen Werk ihrer Begründerin und "Prophetin" Ellen G. White "Der große Konflikt". In diesem Buch werden einerseits die Heilstaten Jesu bezeugt, andererseits aber auch mit vielen gesetzlichen Zügen vermengt. Und das Wesentlichste - was uns hier an unserem Thema besonders interessiert - ist die Berechnung der Wiederkunft Jesu durch einen intensiven Schriftforscher und Rechner namens Miller. In Verbindung mit den 70 Jahrwochen (Siebenerjahre) kommt er schließlich auf das Jahr 1844. Es entstand durch Ankündigung dieser Jahreszahl angeblich eine große Erweckung in den USA. Als aber die sichtbare Erscheinung Jesu ausblieb, war die Enttäuschung bei allen Wartenden groß. Viele dieser Enthusiasten fielen ganz vom Glauben ab. Miller aber verharrte auf seinem berechneten Termin und begründete das äußere Nichterscheinen Jesu mit der Einnahme des unsichtbaren Heiligtums im Himmel durch den Herrn. Seit dieser Zeit gibt es die so genannte Adventbewegung mit weltweit vielen Millionen Anhängern.

Ähnlich verfahren auch die Zeugen Jehovas mit ihrer Ankündigung des Zeitpunkts der Wiederkunft Jesu für das Jahr 1914. Nach dem Nichteintreffen dieser Erscheinung erfolgte nach einer korrigierten Berechnung eine fast gleiche Auslegung dieses Ereignisses wie bei den Adventisten: Jesu Inthronisierung in der unsichtbaren Welt. Anstatt aber die Irrtümer einzugestehen, verharren die meisten "Endzeitpropheten" auf der Richtigkeit ihrer Voraussagen und verlegen mit Scheinargumenten das in der Schrift im Sichtbaren stattfindende Ereignis

der Epiphanie in die himmlischen Sphären. Oft wird dann auch - wie bei Ellen G. White - mit dem Zitat aus Hab. 2,3 das Ausbleiben der Erfüllung der Prophezeiungen begründet: "Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu seiner Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht ausbleiben. Ob sie aber verzieht, so harre ihrer; sie wird gewiss kommen und nicht verziehen". Dieser kostbare, für Heilsgeschichte, Prophetie und das persönliche Glaubensleben bestimmte Zuspruch gilt aber allgemein und besonders der wartenden Gemeinde aller Zeiten. Dieser Vers darf aber nicht verwendet werden, wenn man ganz konkrete Ereignisse und Daten angibt und bei Nicht-Eintreten der Voraussagen ihn als Ersatzbegründung benutzt. Wir wollen uns also belehren lassen vom Gesamttext der Bibel und auch speziellen Zeugnissen wie in 1. Thess. 1,9 und 10, damit wir nicht einseitige Lieblingsvertreter für Aktionen und Praktiken oder auch "Endzeitspezialisten" im Sinne der Medienprophetie werden.

Fazit: Dienen und Warten in angemessener biblisch nüchterner Weise und Verantwortung vor unserem Gott und Vater und Seinem Sohn Jesus Christus.

## Ergänzung und Zusammenfassung

Wir finden in der Bibel weitere wichtige zweiseitige Sichtweisen für die ausgewogene Lehre und Glaubenspraxis. Einige seien hier noch angezeigt:

Gotteserkenntnis - Selbsterkenntnis

Stellung der Gemeinde - berufungsgemäßer Wandel

Vollkommenheit - Vollendung

Prophetie als Lehre - aktuelle Prophetie

Aktivität - Passivität

Gebet - Dienst

Gericht - Gnade

Es sei dem Leser anbefohlen, noch weitere wesentliche Polaritäten in der Schrift zu eigenem Gewinn und Nutzen aufzuspüren.

**Wir glauben an Jesus**, den Heiland der Welt,  
Der hebend die Schöpfung versöhnt und erhält,  
Der segnend die Tiefen und Höhen durchdringt  
Und allen Errettung und Seligkeit bringt.  
Er ist für das All das begnadete Haupt,  
Der jeden, der zitternd als Sünder Ihm glaubt,  
Ans Herz zieht trotz Schande und Sünde und Nacht  
Und treulich ihn trägt, bis Er heim ihn gebracht.

**Wir warten auf Jesus**, der einstens versprach,  
Die Seinen zu holen aus Mühsal und Schmach,  
Wenn die von dem Vater verordnete Frist  
Vorbei und die Heilszeit ganz nahe uns ist.  
Er selber wird kommen, wenn niemand es glaubt,  
Zu Sich uns erhöhen, dem Heiland und Haupt,  
Der uns als die Erstlinge herrlich verklärt,  
Dass einst Ihn die Schöpfung lobpreist und verehrt.

A. H.